

Nachtrag zum Berichte der Störche in der Schweiz im Sommer 1917.

(Siehe „Ornithologischer Beobachter“, Heft 4, 1918.)

von *E. Rauber*, Neuendorf.

Seit der Drucklegung obigen Artikels sind uns noch weitere Storchenstationen zur Kenntnis geworden.

So z. B. trug der einte Kirchturm von Frauenfeld seit einigen Jahren ein nicht mehr bewohntes Nest. Letzten Frühling wurde die verwaiste Stätte, ähnlich wie in Buchs (Zürich) wieder zur allgemeinen Freude des städtischen Publikums, von einem Storchenpaar bezogen und die weitere Folge war, dass vier Junge erbrütet und aufgezogen wurden.

Ferner hat auch Liestal seine Störche. Die Langbeineraußen schon seit Jahren auf dem Gasthause zur „Sonne“, Zahl der Jungen zwei. — Hier hat man die bautechnische Anomalie, dass sich das Nest nicht nach alter Regel auf einem der Firstköpfe, direkt über der Gibelspitze ruht, sondern in der Mitte der First links und rechts von je einem Kaminhut flankiert, so dass also der sonst so beliebte freie Ab- und Anflug fehlt, die Lage also als nicht ideal bezeichnet werden muss.

Die in der Berichtstabelle angeführten Störche von Schweizerhalle, deren Wohnung sich auf einem der hohen Kamine der Vereinigten Schweizer Rheinsalinen befindet, hatte merkwürdigerweise keine Nachkommenschaft.

Gar idyllisch hübsch und fürstlich stolz erhaben gelegen ist das Storchenheim von Sissach. Der Kaminhut des Konsumhauses, wohl eines der originellsten, stattlichsten und höchsten Gebäude der Ortschaft, trägt den wohlgeformten Riesenhorst. Schon seit 18 Jahren kehren die Bewohner regelmässig wieder hieher zurück. Letztes Jahr wurden fünf Junge erbrütet, wovon eines abgegangen d. h. über das Nest hinausgeworfen worden ist.

Wenn es also, wie schon vorerwähnt, im Berichtsjahre keine neuen Storchensiedlungen gab, so muss der Wiederbezug der alten Horste von Buchs und Frauenfeld zur Abwechslung inmitten des bisherigen allgemeinen Klagehildes über den Rückgang der Störche, als eine erfreuliche Erscheinung gebucht werden.¹⁾

¹⁾ Wie ich anlässlich einer Exkursion am 3. Februar 1918 ermitteln konnte, war das Storchenest in Messen (Soloth.) — der Horst befindet sich ausserhalb des Dorfes auf einem Baum — pro 1917 ebenfalls besetzt. Red.: A. H.

Interessant ist auch die Tatsache, dass in keiner Ortschaft, wo die Störche heimisch, zwei bewohnte Forste sich vorfinden, während früher in unseren Nachbargemeinden Härkingen und Kappel es je über ein halbes Dutzend bewohnte Nester gab. Dies beweist am besten, in welchem Grade der Bestand dieser Vögel dezimiert worden ist. Dass bei der Ansiedlung oft auch ein gut Stück Eifersucht mitspielt, konnte schon häufig beobachtet werden.

Aehnlich wie in Aarwangen sollen auch in Buchs nach der ausführlichen Berichterstattung der Herrn Lehrer MÄRKI Kämpfe um den Besitz des Nestes, oder wahrscheinlich um die „Frau Gemahlin“ stattgefunden haben, ja eigentliche Luftschlachten sollen sich abgespielt haben.

Hier noch einige Stimmen aus den Stationen selbst:

Bettenhausen. Die fünf Jungen sind am 29. Juli zum letzten Male gesehen worden. Die alten Störche waren noch hier bis den 16. August, an diesem Tage sind sie fortgezogen, wir hoffen dass sie im Frühling wieder kommen werden.

(INGOLD.)

Mühlau. Bei den ersten Ausflügen verwickelte sich eines der Jungen in Leitungsdrähten und fiel tot nieder. Bald darauf zogen die Alten weg und es bleiben zur Stunde, 17. August, nur noch zwei Junge.

(CATTANI, Pfarrer.)

Roggwil. Es gab fünf junge Störche. Diese verpaarten sich einige Tage vor der Abreise. Es besuchten die unserigen etwa 12 Störche und darauf kamen sie nicht mehr zurück. Die beiden Alten blieben noch bis 17. August auf ihrem Neste.

(ELISE GRÜTTER.)

Wiesendangen. Das alte Paar mit den drei Jungen ist kräftig gediehen und hat wieder viel Interesse und Sympathie bei Alt und Jung und Umgebung gefunden. (O. ULLMANN, Pfr.)

Es ist auch noch zu erwähnen, dass die Nestjungen unserer benachbarten Stationen, Kestenholz, Neuendorf und Gunzgen, wie in den Vorjahren wieder beringt worden sind, im ganzen 11 Stück. Von diesen sind vier Exemplare verunfallt. —

Ueber den ersten erfolgten Unfall schrieb man den „Oltner Nachrichten“ aus Neuendorf:

„Letzten Donnerstag, den 28. Juni verunglückte hier einer der jungen Störche. Beim Anflug vom Felde gegen seine Heim-

stätte, geriet der Unerfahrene in die Härkinger Starkstromleitung. Dank der vor einigen Tagen erfolgten Beringung konnte die Identität sofort genau und ohne Behelligung der üblichen Instanzen festgestellt werden.“ Es handelte sich um die Ringnummer 7053. Später folgten noch 7055 und 7068, letzterer Träger stammte aus dem Nest von Kestenholz.

Les oiseaux pendant la grande guerre.

Par *A. Mathey-Dupraz*, Colombier.

Sous ce titre M. le Dr. F. CATHELIN, médecin-major, publie dans les nos 11 et 12 du « Bulletin de la Ligue française pour la Protection des Oiseaux » (1917) des observations très intéressantes, concernant l'influence du bruit sur la nidification et les couvées. Nous en donnons ci-après un résumé. Monsieur le comte de TRISTAN, ornithologiste distingué, a vu, le 8 mars 1915, un nid de chouette effraye dans un pan de muraille en ruines, un nid de pie dans un orme très élevé, près du canal de l'Yser, un nid de grive draine dans un bâtiment démolé du Polder, des nids d'étourneaux sous les toits des villas de Nieupoort-Bains, un nid de traquet motteux (16 mai), dans une petite anfractuosité du parapet en sable d'un boyau de cheminement, sur une rive de l'Yser, entre les tranchées avancées, un autre nid, de cette espèce, à six mètres derrière une pièce d'artillerie, dans un trou de lapin à 1,7 m de profondeur. Cet observateur a encore noté des nids de moineau friquet, d'hirondelles, de linotte, de bruant jaune à terre.

Dans ces contrées désolées il note encore comme espèces nicheuses, le bruant proyer, la hoche-queue grise, l'alouette cochevis, l'alouette lulu, l'alouette des champs, des fauvettes, les pipits obscur, des prés et spioncelle, le ceni, la pie-grièche rousse, le rossignol de murailles, le sizerin boréal, la perdrix, le faisan, le vanneau, le pluvier à collier, la poule d'eau, la foulque macroule, les râles d'eau et de genêts, le chevalier guignette, des bécassines. M. le comte de TRISTAN, qui publiera plus tard sur ce sujet, un livre sûrement très intéressant, conclut comme suit: «En somme, certaines espèces ont pris des précautions dès la première couvée pour la construction de leurs nids. Le bruit de la canonnade, quelque intense qu'il soit, n'influe pas ou très peu sur la réussite de l'incubation.»